



# Wien – Budapest – Wien

Joseph Haydn, Léo Weiner und  
Ludwig van Beethoven

SA  
**12**  
**Jul**  
19 Uhr



# Wien – Budapest – Wien

---

## PROGRAMM

**JOSEPH HAYDN** ( 1732 – 1809)

**Streichquartett C-Dur** op. 54 Nr. 2 Hob III: 57

Vivace

Adagio, attacca

Menuetto. Allegretto – Trio

Adagio – Presto – Adagio

**LEÓ WEINER** (1885 – 1960)

**Streichquartett Nr. 2 fis-Moll** op. 13

Lento – Allegro appassionato – Lento – Tempo I

Molto vivace

Andante

Allegro con anima – Moderato – Molto Allegro

*PAUSE*

**LUDWIG VAN BEETHOVEN** (1770 – 1827)

**Streichquartett Nr. 8 e-Moll** op. 59 Nr. 2 »Razumovsky«

Allegro

Molto Adagio. Si tratta questo pezzo con molto di sentimento

Allegretto – Maggiore (Thème russe)

Finale. Presto – Più presto

## MITWIRKENDE

**Schumann Quartett**

Erik Schumann (Violine), Ken Schumann (Violine),

Veit Hertenstein (Viola), Mark Schumann (Violoncello)



DANIEL HOPE  
KONZERT

# Quartett zu fünf

Ein Streichquartett – »Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen«, das ist von Goethe. Ein Streichquartett, das ist Selbstvergewisserung, Experimentierfeld, die kleine Form, die oft große Themen verhandelt. Das Quartett verrät manchmal mehr über seine Zeit als so manche Sinfonie. Denn wie jemand in einem engen Raum denkt, fühlt, streitet und lauscht, sagt etwas über das Bild, das er sich von der Welt macht.

Den vier Stimmen, zwei Geigen, Bratsche, Cello – möchte ich Ihnen heute eine Sprechstimme hinzufügen. Die Stimme einer unglaublich interessanten Frau, wenn Sie sie noch nicht kennen, müssen Sie sie kennenlernen; Fran Lebowitz, im Herbst wird sie 75 Jahre. New Yorkerin, Kettenraucherin, Schriftstellerin mit jahrzehntelanger Schreibblockade, sie hat weder Handy, Computer noch Schreibmaschine, Berufsverweigerin daher auch ein bisschen, aus der Zeit gefallene Chronistin eines verschwindenden Lebensstils. Sie spricht, wie andere komponieren: klar, rhythmisch, mit Formbewusstsein und Witz. Und auch, wenn sie 2016 und 2024 fundamental falsch lag mit ihren politischen Voraussagen zur amerikanischen Präsidentenwahl, ist sie trotz allem der lebende Beweis für klugen Diskurs – also jenen, den Goethe einst dem Quartett attestierte. Nur eben mit sich selbst! »Was machen Sie, wenn Sie sich langweilen? Sie können ja nicht aufs Handy gucken wie sonst alle Welt,« fragte die Süddeutsche-Journalistin Johanna Adorján sie. Und Fran Lebowitz sagt: »Ich denke. Das unterhält mich.«

Heute Abend hören Sie drei Werke, die wunderbare Dialoge in hoher Verdichtung sind, und alle drei auch irgendwie aus ihrer Zeit gefallen. Joseph Haydns Quartett op. 54 Nr. 2 ist ein Kabinettstück der Ambivalenz: höfisch und verstiegen, waghalsig im Detail, voller harmonischer Kippmomente. Leo Weiners Quartett op. 13 ist ein Stück aus einer Welt, die 1930 noch existierte – und bald darauf unterging. Und Beethovens Rasumowsky-Quartett Nr. 2? Es macht aus der »großen Form« stellenweise eine Schnurre: mit scheinbarem Ernst, humorvollen Pointen und lyrischer Entgrenzung.

Haydn ist der Älteste im Bunde. Das späte Quartett in C-Dur beginnt mit einem scheinbar harmlosen Thema, das sich bald in modulatorische Abenteuer verstrickt. Der zweite Satz singt sich in eine ruhig glühende Kantabilität hinein und kaum würde jemand, der ihn das erste Mal hört, dem Komponisten zuordnen. Und der Finalsatz? Kein Bravourstück, kein

Kehraus – sondern ein Adagio, im gewissen Sinn eine feine Verweigerung. Fran Lebowitz, gefragt, ob sie sich manchmal langweile: »Nur in Gesellschaft. Allein mit mir habe ich mich noch keine Sekunde gelangweilt. Ich lebe allein, seit ich 19 bin. Während des Lockdowns hat mir ein Bekannter Orchideen geschickt. Auf der Begleitkarte stand: 'Ich hoffe, sie leisten dir ein klein wenig Gesellschaft.' Ich habe ihn angerufen und gefragt, ob er den Eindruck habe, ich würde versehentlich allein leben.«

Ganz anders Beethoven. Sein e-Moll-Quartett aus der »Razumovsky«-Trilogie kennt keine Ironie. Hier wird nichts auf Abstand gehalten. Schon die ersten Takte sind ein Sturz in die Tiefe: kein Thema, sondern ein Ausrufezeichen. Beethoven denkt das Quartett als dramatisches Kammerpiel mit existenzieller Dringlichkeit. Der zweite Satz – ein getragenes Stück in sphärischer Ruhe, entstand laut dem Beethoven-Schüler Carl Czerny, »als er einst den gestirnten Himmel beobachtete und an die Harmonie der Sphären dachte«. Das Quartett ringt mit seiner Zeit, mit ihren Umbrüchen, Kriegen und Ungewissheiten. Beethoven, dieser so rationale wie wilde Geist, lässt das Finale dennoch in einen ausgelassenen Volkstanz münden. Kein Happy End, sondern eine Trotzreaktion: Leben trotz allem. Aus Johanna Adorjáns Interview fällt mir ihre Frage ein: »Wenn Sie Kinder gehabt hätten, wären Sie vor denen vielleicht auch nicht lustig gewesen.« Fran Lebowitz: »Hätte ich Kinder, wäre ich nicht lustig. Punkt.«

Und Leo Weiner? Der Komponist, geboren 1885, gilt als »Ungarischer Mendelssohn«. Sein Zweites Quartett, entstanden 1921, atmet dennoch einen ganz eigenen Ton. Weiner galt als Wunderkind, studierte ab seinem sechzehnten Lebensjahr bei János Koessler in Budapest, einem Schüler von Josef Rheinberger – eine Ahnengalerie der deutschen Spätromantik, durchzogen von ungarischer Eigenfarbe. Doch Weiner war kein Folklorist wie Bartók. Er war ein Lyriker. Das fis-Moll-Quartett ist ein Werk der Innenspannung, durchdacht bis ins Detail. Das Werk durchweht eine Melancholie – als würde es seine spätromantische Sprache selbst nicht mehr ganz glauben. Die Themen sind sorgfältig gearbeitet, oft kontrapunktisch verflochten, gelegentlich durchzogen von rhythmischen Impulsen, die an den ungarischen Tanz erinnern, ohne ihn zu imitieren.

»Das Gegenteil von Reden ist nicht Zuhören«, schrieb Lebowitz mit Anfang 30, »das Gegenteil von Reden ist Warten.«

### **Zum Weiterlesen und -hören:**

*Fran Lebowitz über Humor. Süddeutsche Zeitung v. 22./23. April 2023, S. 50*

*»Jetzt ist Trump der alte Mann«. Süddeutsche Zeitung v. 27. August 2024, S. 10*

*Fran Lebowitz. »Mr. Chas und Lisa Sue treffen die Pandas«*

*(Rowohlt, 2023; illustriert von Ralf König)*

*»Meisterin des Meckerns: Fran Lebowitz in Berlin und Tübingen«*

*(Jüdische Allgemeine v. 26.6.2025)*



## Schumann Quartett

Das Schumann Quartett ist dort angekommen, wo alles möglich ist, weil man auf Sicherheiten verzichtet. Das schließt auch das Publikum mit ein, das sich Abend für Abend auf alles gefasst machen muss: »So wirklich entwickelt sich ein Werk nur live«, sagen sie, »das ist ‚the real thing‘, weil wir vorher selbst nie wissen, was passiert. Spätestens auf der Bühne fällt jede Imitation weg, man wird automatisch ehrlich zu sich selbst. Dann kann man in der Musik eine Verbindung mit dem Publikum herstellen, kommunizieren.« Die Live-Situation wird in naher Zukunft erweitert durch Partner:innen wie Andreas Ottensamer, Kit Armstrong, Anna-Lucia Richter, Sabine Meyer, Katharina Konradi, Sharon Kam und Alexey Stadler.

Zu den Highlights der Saison 2024/2025 gehört der Beethoven Streichquartett Zyklus, den das Schumann Quartett in der renommierten Suntory Hall in Tokyo im Juni 2025 spielen wird, eine ausgedehnte Quartett Tournee durch Nordamerika sowie die Wiederaufnahme des »Expedition Mozart« Projekts mit Kit Armstrong, das u. a. in Flagey in Brüssel, der Alten Oper Frankfurt und der Elbphilharmonie Hamburg gastieren wird. Zudem wird das Quartett auch wieder in der Wigmore Hall London, dem Gewandhaus Leipzig und dem Concertgebouw Amsterdam konzertieren, um nur einige zu nennen.

Ihr drittes Album »Intermezzo« (2018 | Mendelssohn Bartholdy, Schumann und Reimann mit Anna-Lucia Richter) erfreut sich national und international bester Resonanz, und erhielt den Opus Klassik in der Kategorie Kammermusikeinspielung 2019. Im Jahr 2020 hat das Quartett seine Diskographie mit »Fragment« und seiner Auseinandersetzung mit einem der Meister des Streichquartetts erweitert: Franz Schubert. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Radios widmet sich das Quartett einem ganz besonderen Projekt: Im Herbst 2023 erschien ein Album mit Musik aus dem Jahr 1923. In Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk haben sie Werke von Alban Berg, Leoš Janáček, Paul Hindemith und Aaron Copland aufgenommen.

Seit ihrer frühesten Kindheit spielen die drei Brüder Mark, Erik und Ken Schumann zusammen – mittlerweile vervollständigt Veit Hertenstein als Bratschist das Quartett. Die Vier genießen die nonverbale Kommunikation. Unterschiedliche Persönlichkeiten treten deutlicher hervor, gleichzeitig entsteht in jedem musikalischen Werk ein gemeinsamer Raum, findet eine geistige Metamorphose statt. Diese Offenheit und Neugierde sind womöglich die entscheidenden Einflüsse von Lehrern wie Eberhard Feltz, dem Alban Berg Quartett oder Partnern wie Menahem Pressler.

Auszeichnungen, Veröffentlichungen – gerne werden Stufen konstruiert um herzuleiten, warum viele das Schumann Quartett heute zu den Besten überhaupt zählen. Die Vier fassen solche Daten eher als Begegnungen auf, als Bestätigung für ihren Weg. »Wir haben Lust darauf, es bis zum Äußersten zu treiben, zu probieren, wie die Spannung und unsere gemeinsame Spontanität trägt«, sagt Ken Schumann. Versuche, ihnen einen Klang, eine Position, eine Spielweise zuzuordnen, hebeln sie charmant aus, lassen allein die Konzerte für sich sprechen. Und Kritiker geben ihnen recht: »Feuer und Energie. Das Schumann Quartett spielt umwerfend gut [...] zweifellos eine der allerbesten Formationen der jetzigen Quartettblüte, [...] blitzende Virtuosität und Überraschungsbereitschaft« (Harald Eggebrecht in der SZ).\*

Erik Schumann spielt auf einer Violine von Joseph Guarneri filius Andrea aus dem Jahre 1690, die ihm freundlicherweise von der Guadagnini Stiftung Stuttgart zur Verfügung gestellt wird. Ken Schumann spielt eine alte italienische Violine aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die ihm freundlicherweise privat zur Verfügung gestellt wird.

Veit Hertenstein spielt eine Viola der Gebrüder Amati aus dem Jahre 1616. Mark Schumann spielt auf einem Cello von Giovanni & Francesco Grancino aus dem Jahr 1680, das ihm als großzügige Leihgabe von MERITO Sit Wien zur Verfügung gestellt wird.

\*Zitate aus einem Gespräch mit den Redakteuren des Online-Klassikmagazins VAN ([van-magazin.de](http://van-magazin.de)).



# SCHLOSS ELMAU

Sonntag, 11 – Sonntag, 18 Januar 2026

## 71. KAMMERMUSIKWOCHE



Christian Tetzlaff



Ian Bostridge



Julia Hagen



Veronika Eberle

7 Tage lang große Kammermusik  
inmitten einer einzigartigen Naturkulisse

- Christian Tetzlaff • Ian Bostridge • Veronika Eberle • Daniel Lozakovich  
• Lukas Sternath • David Fray • Julia Hagen u.v.m.

### BUCHUNGSOPTIONEN

- ab 320 € p. P./Nacht im DZ •
- bei Buchung des gesamten Festivals: 7 Nächte, Anreise So, 5 Oktober
- auch andere Aufenthaltsdaten buchbar •

*Zimmerbuchung immer inkl. Konzertkarten, Frühstück, Spa, Sportprogramm & Yoga u.v.m.*

reservations@schloss-elmau.de | Tel.: +49 (0) 8823 18 170 | [www.schloss-elmau.de](http://www.schloss-elmau.de)

# Impressum

## **HERAUSGEBER**

Stiftung Frauenkirche Dresden  
Georg-Treu-Platz 3  
01067 Dresden  
stiftung@frauenkirche-dresden.de  
www.frauenkirche-dresden.de

## **GESCHÄFTSFÜHRUNG**

Maria Noth  
Pfarrer Markus Engelhardt

## **ARTISTIC DIRECTOR**

Daniel Hope

## **ARTISTIC PLANNING**

Daniel Engstfeld

## **KONZERTBÜRO**

Christian Drechsel  
Thomas Martin

## **LEITERIN MARKETING UND KOMMUNIKATION**

Liane Rohayem-Fischer

## **EINFÜHRUNGSTEXT**

Dr. Martin Morgenstern

## **GESTALTUNG**

Oberüber Karger Kommunikationsagentur  
GmbH

## **SATZ**

Kareen Sickert

## **FOTOS**

Titel + S. 05 © Harald Hoffmann

Urheber, die nicht ermittelt bzw. nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die externen Inhalte liegen außerhalb der redaktionellen Verantwortung des Herausgebers.





## Ihre Spende hilft

Die Frauenkirche wurde mit Spenden aus aller Welt wiederaufgebaut. Sie wird heute durch eine **gemeinnützige Stiftung** verantwortet und finanziert ihre zahlreichen Projekte ohne öffentliche Förderung. Sie erhält auch keine Kirchensteuermittel. Die Kirche ist tagsüber offen für alle, ohne Eintritt.

Unsere Stiftung setzt auf freiwilliges **finanzielles Engagement**. **Ihre Spenden** ermöglichen das geistliche und kulturelle Leben sowie den Erhalt des einzigartigen Kirchbaus. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



### SPENDENKONTO:

Stiftung Frauenkirche Dresden  
Commerzbank AG  
IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00  
BIC: DRES DE FF 850

### MEHR INFORMATIONEN UNTER:

[www.frauenkirche-dresden.de/spenden](http://www.frauenkirche-dresden.de/spenden)



Gemäß Informationspflicht nach Art. 14 DSGVO weisen wir darauf hin, dass während ausgewählter Veranstaltungen ausschließlich im Auftrag/nach Genehmigung der Stiftung Frauenkirche Dresden Foto- und Filmaufnahmen angefertigt werden. Diese dienen der Berichterstattung und der Öffentlichkeitsarbeit.